925G **Frühschwimmen.**

„Hast du einen freien Nachmittag morgen?“ Nina wäre gerne in die Stadt gegangen und das mit Michi.

„Was glaubst du, wir haben Projektwoche und ich bin mit meine Klasse auf Ahnenforschung“ lachte Micheal

„Dann sehe ich dich ja erst wieder nächste Woche. Das wird schwer werden.“ Nina seufzte in den Telefonhörer.

„Wohin fliegst du?“

„San Francisco, dann retour über New York. Bin also erst am Dienstag wieder hier. Ich werde sterben vor Sehnsucht!“ Sie hauchte einen Kuss in die Muschel.

„Fliegst du mit Tom?“

„Was soll diese Frage? Bist du eifersüchtig?“ Nina schien etwas genervt. „Das wäre reiner Zufall, wir haben so viele Piloten. Ab Morgen habe ich Zugriff auf die Mannschaftsliste“

„Ich warte auf dich, bis du wieder kommst. Bleibt mir ja nichts anderes übrig.“

Irgendwie hinterliess dieses Telefon bei Michael einen zwiespältigen Eindruck. Das spürte er erst einige Momente nach dem er das Handy zurück auf die Ladestation gestellt hatte.

Dann aber konzentrierte er sich wieder auf die Vorbereitung des morgigen Rundganges in Zürich mit seiner Klasse. Sie würden zuerst das Landesmuseum besuchen, dann in den Gemäuern und Gängen der Altstadt herumkriechen, die den allermeisten der Jungen und Mädchen völlig unbekannt war. Dazu würden sie die Dienste einer Stadtführerin in Anspruch nehmen.

Seine Gedanken eilten aber immer wieder zum Telefongespräch zurück mit Nina. Was war dies für ein Unterton, der sich kurz ins Gespräch eingeschlichen hatte? War er hypersensibel, oder waren seine Sinne geschärft für solche Schwingungen? Er versuchte sich wieder zu konzentrieren.

Die Schüler versammelten sich auf den Bahnhof Kloten. Michael war schon hier und verteilte die Fahrkarten. Lustiges Stimmengewirr auf dem Perron und in der S7. Die Jungs und Mädchen freuten sich auf die Exkursion, denn alles war besser als im der Schulstube Mathe oder Sprache zu betreiben.

Im HB von Zürich machten sich Lehrer und Schüler sofort über die Strasse auf zum Landesmuseum. Eine interessante Ausstellung über die alte Stadt Zürich wurde nun schon seit drei Monaten angeboten, die auch rege besucht wurde.

„Nun hört mal bitte zu“ rief Michael seine Klasse zusammen „ich möchte dass alle zusammen bleiben und dem Ausstellungführer zuhören. Denn darüber werdet ihr mit Sicherheit ein Arbeit schreiben müssen.“

„Oh nein, nicht schon wieder“ stöhnten die Schüler.

Letzte Anweisungen und dann startete die Führung.

Nach fast zwei Stunden standen alle wieder vor dem auffälligen, schlossähn- lichen Gebäude. Dann ging es unter der Führung einer inzwischen zu ihnen gestossenen, mit dem alten Zürich bewanderten Führerin weiter Richtung Paradeplatz.

Michael unterhielt sich mit der Historikerin während des Marsches durch die Bahnhofstrasse eifrig über geschichtliche Themen, während die Mädchen sich mehr für die Schaufenster und die Jungs mehr für die hübschen Frauen inte -ressierten, die hier flanierten.

Sie überquerten die Schützengasse und versuchten unmittelbar beim

Hotel St. Gotthard die Bahnhofstrasse zu überqueren. Ein 13er-Tram läutete die Glocke, um seinen Vortritt zu reklamieren.

Da stockte Michaels Atem. Nein, das konnte doch nicht sein! Er traute seinen Augen nicht. Vor dem Hotel St.Gotthard, an einem Tischchen auf dem Trottoir, sassen Tom und Nina bei einem Kaffee. Tom, lässig seinen Arm um Ninas Schulter gelegt, unterhielt sich angeregt und in bester Laune mit ihr. Michi konnte sich nicht losreissen, er blieb erstarrt an Ort wie angewachsen stehen.

„Herr Lehrer, haben sie ein Problem?“ Die Exkursionsleiterin staunte ihn verständnislos an, während die Klasse bereits die Bahnhofstrasse überquert hatte. „Der Lindenhof wartet“ lachte sie.

Michi wurde kreidebleich, riss sich jetzt aber los und rannte mit ihr seiner schon fast entschwundenen Klasse nach. Michi schien, wie aus einem bösen Traum erwacht in Trance zu stehen. Das war doch einfach nicht möglich, was ihm seine Augen da vorzuspiegeln schienen.

Nur langsam fand er wieder in die Wirklichkeit zurück. Erst nachdem sie im Lindenhof durch eine enge Türe im Untergrund zwischen dem alten Gemäuer der Stadt verschwunden waren und die Historikerin äusserst interessante Fakts dazu erzählte, fand er wieder zurück zu seiner angestammten Aufgabe. Ihm war, als ob seine Schüler ihn anstarrten und bemerkt hatten, dass etwas mit ihm nicht stimmte.

Der Rundgang war spannend, die Historikerin eine gute Erzählerin, was Michi aber nicht unbedingt von belastenden Gedankengängen abbringen konnte.

Am Abend war er irgendwie froh, mit seiner Klasse wieder den Bahnhof Kloten zu erreichen. Es war heute auch für ihn zu viel gewesen, was passiert war. Vor allem konnte er immer noch nicht alles richtig verstehen, was heute geschehen war.

Zuhause angekommen setzte er sich an den Tisch und vergrub erstmals seinen Kopf in den Händen. Konnte man sich so täuschen in einer Frau, für die man erst noch solch wunderbare Gefühle entwickelt hatte? War alles was sich dort drüben auf dieser Sitzecke abgespielt hatte nur Show, Spiel gewesen. Man konnte doch nicht die Hand einer geliebten Person fassen, diese unter seiner Bluse durch auf den eigenen, nackten Busen legen und flüstern: „Spürst du wie mein Herz für dich schlägt!“ Gab es so viel Falschheit?

Michi griff zum Telefon. Er wählte die Nummer von Nina. Sein Puls raste.

„Hallo!“

„Guten Abend Nina. Michael.“

„Oh, du bist es! Hallo Michi!“

Da hörte er jemanden im Hintergrund rufen: „Nina, wer ist es?“

„Michi, einen Moment!“ Nina presste wohl ihre Hand auf den Hörer. Er hörte gedämpften Wortwechsel.

Dann wieder Nina: „ So, musste nur schnell das kochende Wasser abstellen, sonst hätte es in der Küche ein Unglück….“

„..Nina mach keine Spiele mit mir!“ Michi wurde wütend.

„He, was ist dir über die Leber gekrochen, Liebling? Haben dich deine Schüler geärgert?“ Nina lachte laut.

„Nein, nicht meine Schüler, sondern dein Geschmuse mit Tom im St.Gotthard an der Bahnhofstrasse, heute Nachmittag.“

„He Michi, spinnst du! Hast du mich mit Tom gesehen, draussen an dem Tischchen. Das missverstehst du völlig. Mach doch bitte keine Szene.“

„Ich mache keine Szene Nina. Ich mache Schluss, bevor es begonnen hat.“

„Michi mach keinen Fehler, bitte, bitte! Ich habe nur……“

„Ist mir egal was du mit Tom dort “nur“ gemacht hast. Ich bin mir zu schade als Flugpausen-Matratze zu dienen. Ist das klar?“

Er hörte auf der anderen Seite des Drahtes ein Schluchzen. „Michi bitte, mach jetzt kleinen Fehler. Es ist nicht so wie du denkst. Bitte lass es mich doch erklären.“

Michi überlegte einen kurzen Moment.

„Bist du noch da?“ Ninas Stimme schien total zu brechen. „Michi bitte!“

„Nina, also ich gebe dir drei Minuten. Nur um fair zu sein. Dann hänge ich das Telefon auf. Nütze die Zeit!“

Nina zwang sich gefasst zu bleiben. „Michi, ich habe mich mit Tom nur getroffen, um die Situation zu klären. Wir müssen wieder fliegen zusammen, ich konnte ihn nicht einfach so sitzen lassen. Es wäre nicht zu verantworten gewesen, schon aus Sicherheitsgründen, dass wir so verkracht auseinander gehen. Darum das Treffen im Gotthard. Verstehst du das?“

„Nina, du hast doch gesagt, ihr könntet euch weigern mit Piloten zusammen zu fliegen, mit denen ihr ein Problem hättet. Gilt das nicht mehr?“

„Doch schon, aber…“

„ Dann lass dir jetzt sagen: Meinst du nicht ich hätte ein Problem, nach dem was ich heute gesehen habe, wenn du mit Tom wieder in die Staaten fliegst und dort übernachtest?“

„Das muss doch nicht…“

„Muss es doch, Nina. Die paar Tage mit dir waren schön. Lebe wohl, Nina!“

Michael legte den Hörer auf die Telefonstation.